

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold

98. Jahrgang.

Nr. 200

Samstag, den 30. August

1919.

Wochenrundschau.

Während die ersten Friedensfahrten des Zepplin-Kreuzers „Godesse“ zwischen Berlin und Friedrichshafen uns daran gemahnen sollen, daß wir aus dem Schrecken des Krieges und dem Elend des Wasserstillstandes allmählich, wenn auch schrittweise, in eine bessere Zeit des Friedens hinüberzukehren, unternimmt der Reichspräsident Ebert seine Amtsbefugnisse bei den süddeutschen Regierungen und erscheint ebenfalls, wenn man aus dem Begriffsartikel unseres „Staatsanzeigers“ einen tieferen Sinn heraus sucht, gewissermaßen als Friedensstabe. Er vertritt die neue Regierung anstelle unserer alten Monarchie. Die neuen Männer haben es nicht leicht. Sie können nicht verlangen, daß ihnen mit Begierde anhängt, wer sein ganzes Leben hindurch dem Kaiser und König als der Beschützer des alten Deutschland in Treue zugehört war. Was wir aber an ihnen schätzen, ist der gute Wille, Ordnung zu schaffen in dem deutschen Chaos und die vom Freiheitskampf erlahmten Deutschen wieder zu einer geistigen Arbeit und zur Achtung vor dem Gesetz zurückzuführen. Wie wenig ihnen das bisher gelungen ist, ist Gott gekannt. Wir werden nicht verfehlen, immer wieder auf die öffentlichen Uebelstände hinzuweisen, aber es liegt uns fern, der Regierung grundsätzliche Schwierigkeiten zu bereiten. Wir glauben nicht an ihren dauernden Bestand, aber solange sie am Ruder ist, wollen wir sie ertragen und ihr behilflich sein in allem, was nicht das Heiligste in unserem Innern verletzt.

Die Kohlennot ist, wie sich von Woche zu Woche deutlicher zeigt, weniger eine Folge ungenügender Förderung, als mangelnder Abfuhr. Je mehr wir uns dem Winter nähern, um so dringender wird die Gefahr. Sie zu bannen, ist aber nur möglich durch eine Vermehrung des Eisenbahnmaterials an Wagen und Lokomotiven und durch eine tätige Arbeit in den Erzhüttenwerken. Gelling es nicht, die Kohlenkrise zu überwinden, so ist Deutschlands endgültiger Zusammenbruch unausweichlich. Das sieht jetzt auch das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, ein, der ganz allgemein die Wiedererführung der Akkord- und Prämienlöhne fordert, obgleich er weiß, daß er damit ein sozialdemokratisches Dogma verletzt. Es ist bezeichnend, daß heute auch die sozialdemokratische Presse sich gegen die Gleichmacherei in den Arbeitslöhnen wendet, besonders dagegen, daß der Tüchtige und Fleißige nicht mehr verdient, als der Dumme und Fauler. Schon tauchen wieder neue Sozialistenpläne in den Großstädten auf. Schwere Herbst- und Winterstürme drohen der neu errichteten republikanischen Regierung. Ein unabhängig-kommunistischer Vollzugsrat wollte sich als Arbeiterparlament in Berlin organisieren und sagt jetzt:

„... weil es ihm dort verwehrt wurde, in Halle. Die größte Regierungskunst im Reich wie in den Gliedstaaten besteht heute darin, immer mit dem Minimum bereit zu sein und zu lächeln, wo irgend ein Feuerlein sich zeigt. Ganz Deutschland ist ein Brandherd dieser Art geworden. Man läßt mit Geld und guten Worten, ja nicht mit Gewalt, denn der alte Polizeistaat muß ja abgeschafft bleiben und die neue Freiheit verdrängt nichts weniger als die Durchsetzung des Staatswillens durch die Bajonette.“

Aber in dieser Unordnung gehen uns die Geldmittel schließlich auch noch aus. Die Nationalversammlung hat in Weimar 62 Gesetze während vier Monaten durchgepeitscht ungeheure Steuerlasten ins Leben gerufen, nur die Kunst nicht erlernt, wie wir von der Papiergeldkrankheit kuriert werden. Erzbergers Versuch, durch einen Umtausch der Bonknoten, wirklich sogar durch eine Abkämpfung, die Sicherflucht ins Ausland, das Bestehen des Geldes im Inland und das endlose Anwachsen der Papierwirtschaft zu unterbinden, ist gescheitert. Ein hilfloser Sturz unserer Valuta war die Folge dieses gutgemeinten, aber verfrühten und viel zu häufig verkündeten Unternehmens. Wenn die Nationalversammlung am 30. September in Berlin zusammenkommt, wird sie sich zuerst mit dieser Frage beschäftigen müssen. Dann aber gleich mit der unserer 800 000 Kriegsgefangenen, die in der Schicksalslotterie schmachten. Auch in dieser drängenden Angelegenheit ist eine bedauerliche Verzögerung zu verzeichnen. Der Reichspräsident hatte in München durch eine feierliche Verkündung, daß die Engländer jetzt mit der Entlassung beginnen, in tausenden von Familien Hoffnung und Enttäuschung erweckt, indem er einer Reiter-Depesche amtlichen Glaubens schenkte und nicht voraussetzte, daß der französische Haß auch in diesem Fall den guten Willen einzelner Feinde durchkreuzen werde. Es ist vorläufig nichts mit der Heimkehr unserer Gefangenen. Der französische Uebermut ging so weit, daß sogar der Kreuzer „La Marcella“ in unseren schleswighischen Häfen landet und die Einrichtungen der deutschen Marine benütze, während der Widerpruch des Reiches undenkbar blieb. Er will ferner in Oberschlesien seine Truppen einmarschieren lassen, angeblich um den Bolschewismus auf deutschem Boden zu bekämpfen, tatsächlich aber um das Land vollends in polnische Hände zu spielen, obgleich wir der dortigen Unruhen schon in der Hauptsache Herr geworden sind. Er macht jetzt mit Österreich einen Frieden, indem er einen Donaudund ins Leben ruft, der das Deutschstum auch dort vollends polnisch und wirtschaftlich ruiniert.

Sommer krasser teilt die blinde Vernichtungswut und der übertragende Einfluß Frankreichs in der Entente zutage. Selbst das englische Weißbuch über die Rohstoffmittelverhältnisse in Deutschland mit seiner dicker-dückeren Schil-

derung der Aussichten für die kommende Periode macht in Paris keinen Eindruck. In diesem Weißbuch wird gesagt, Deutschland befindet sich vor einer Katastrophe, die ein Hungertod von Millionen nach sich ziehen würde, wenn nicht für genügende Einfuhr von Nahrungsmitteln gesorgt würde. Deutschland solle 5 Milliarden Pfund Schaden zahlen. Daraus werden sich 2 Möglichkeiten ergeben: entweder Deutschland vollständig zu zerstören oder sein Wirtschaftsleben wieder anzurichten. Bei der Zerstörung sei nur ein kleiner Teil der Summe zu erhalten, nicht man es aber wieder auf und gebe man ihm das nötige Kapital ferner Nahrungs- und Dingenmittel sowie Rohmaterialien, so erhalte die Entente die Kontrolle und Sicherheit für den Schadenersatz. Diese englische amtliche Rundgebung scheint in den Wind gesprochen zu sein, solange die französische Diktatur fortbesteht. Werden doch schon sogar die Belgier noch französischem Muster übermäßig gegen Holland und suchen diesem die Brooding Limburg abzusprengen, indem sie mit amtlichen Mitteln dort eine Revolution anzetteln. Das schäufte aber ist Wilsons Gesandnis, daß Amerika auch ohne den deutschen Unterbootskrieg sich zu unseren Feinden gestellt hätte, um England zu helfen. Es war eben doch ein Raub- und Beutekrieg gegen die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt, nicht gegen den preussischen Militarismus. Den haben wir nun selber geschlagen, der Raub- und Beutezug aber geht ungehindert weiter.

Tagegenwartigkeiten.

Kuerhörte Deutschenheute des „Temps“.

Verailles, 28. Aug. Der „Temps“ wendet sich in seinem heutigen Leitartikel gegen die Abstimmung in Schleswig in auffallend scharfer Weise gegen Deutschland, indem er wiederum auf die Notwendigkeit der militärischen Besetzung der dritten Zone zurückkommt und den englischen Gesandten in Kopenhagen als den Bezeichneten der diese Besetzung verhindert habe. Deutschland triumphierte deshalb. Es wolle nicht einmal den französischen Kreuzer „Marcella“ in schleswighischen Häfen Anker werfen lassen. Viel schlimmer sei aber die Lage in Oberschlesien. Dort sei die deutsche Armee zu einem Drucksystem übergegangen, das an die schlimmsten Zeiten des Krieges, an die Tage erinnere, wo Deutschland geglaubt habe, sich alles erlauben zu können. Der „Temps“ beruft sich alsdann auf die Erzählungen angelsächsischer Journalisten und stellt die Behauptung als wahrhin, man habe in Oberschlesien Embleme, Panflöten und Waffen gefunden, die in Berlin fabriziert worden seien, sodas das Ganze den Eindruck einer polizeilichen Nachspionage und nicht den Eindruck einer patriotischen Konspiration erwecke. Die deutsche Einheit sei nicht nur geteilt, sondern durch die Weimarer Verfassung verflüchtigt.

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowski.

177

(Nachdruck verboten.)

Nur eine der jungen Mädchen hatte unmerkliche, blaue Augen. Im Gegensatz zu den anderen machte es sich überall da zu schaffen, wo ein Krümelchen unbedeutend umherlag.

Helen Holmanns Blick fuhr über die stierlichen, linken Hände hin und glitt, interessiert durch den eigenartigen Reiz der vollen und dennoch biegsamen Gestalt, zu dem Rechten empor, in dessen schlichter, brauner Haartrone sich ein letzter, ständiger Sonnenstrahl gelassen zu haben schien. Unwillkürlich benutzte sie den Schritt — tat, als ob sie von einem besonders kunstvoll ausgeführten Gebilde von Schokolade und Baumkuchen feingehalten werde und betrachtete doch nur — mit der unbefangenen Freude, die sie an allen Schönen hatte — immer wieder verflochten das emsige, hebräisende Mädchen — wußte unmerklich mit den Augen ihren Verlobten bezau und lächelte ihm zu:

„Sprich doch nur... ist sie nicht entsetzend?“

Und auch Georg Birt hob die Blicke nach jener Richtung.

„Da geschah etwas Sonderbares...“

„Ein Ton ätzerte von drüben her zu ihnen hinüber, als wenn mit einem leichten Wohlmut ein Mädchen serviert wäre.“

Die mühsigen Mädchen sprangen auf... schrien durcheinander... liefen fort und kamen wieder... Ein verschlafener Kellner wurde wach... Ein wohlgenährter, älterer Herr, der plötzlich unter ihnen stand, trieb sie auseinander und sagte dann schmunzelnd:

„Es konnte ja gar nicht anders kommen — so 'ne feine Buppe wie sie ist! — Laufen sie mal nach dem Arzt um die Ecke, Amanda.“

Aber die noch das große, rotblonde Mädchen seinen Befehl ausgeführt hatte, erwachte die, welche in tiefer Ohnmacht plötzlich zusammengesunken war — atmete

schmerzlich auf und ließ es sich — jädeklar dankbar — gefallen, daß sie der allmächtige, besorgte Mann einfach auf die harten Arme hob und in eines der privaten Nebenstimmer brachte.

„Trauen Sie sich das Verbammern dieses Tages einen bläulichen Dunstkreis liegender Schleier um die aufstehenden Flämmchen der Gaslaternen. Helen Holmann stand immer noch vor der Tür der kleinen Konditorei und kam über das nach, was zuletzt darin geschehen. Georg Birt begann sich bereits im Willen über sie zu ärgern. Er hatte die kurzschäftigen Augen erst zusammengekniffen und gerieb mit dem Spazierstock die Luft. „So komm' doch endlich, Helene“, sagte er ungeduldig.

Er war ihr in diesem Augenblick ganz fern. Ein Neuse, wie jeder andere auch, der sich — von ihr nicht gefaßt — rechts und links vorbeibogte. Sie sprach auch jetzt nicht zu ihm, sondern redete vielmehr in die Ferne hinein — als unterhalte sie sich mit einem Rätsel.

„Wie kamte das nur so plötzlich kommen? — Krank sah sie wirklich nicht aus.“ Er suchte die Kassein.

„Romisch — das dich dies Mädchen so andauernd interessiert.“

Der scharfe Ton, in dem er dies sagte, zwang ihre Gedanken zu ihm. Fühlte er sich vielleicht von ihr vernachlässigt?

Sie glaubte sich wegen ihres grundlosen Verweilens entschuldigen zu müssen, vergaß aber schnell den gefassten Voratz und sagte, nachdenklich und beschämt, weil sie doch auf dem alten Wege weiterlief:

„Man hätte fast meinen können, daß sie vor dir erschrocken wäre, Georg.“

„Vielleicht wollte er sie anlachen...“

Es war schon ein wenig Vorfreude in ihr, als sie sah, wie seine Lippen über dem dicken Schnurrbart sich dehnten. Aber es kam etwas dazwischen... Ein Ellger, der unsonst gegen sie stieß und — trotzdem er ihr weggetan, dennoch laut schimpfend weiterhastete.

„... Nun gingen sie endlich vorwärts. Rasteten erst wieder vor dem nächsten Briefkasten und versenkten in ihn

die steifen, länglichen Briefe... Helen Holmann verweilte noch einen Augenblick länger als nötig... Dann legte sie mit müdehaftem Erröten ihre Hand auf den Arm des Mannes und schritt aufrechter als zuvor durch Schleier und Licht.

Es war über Nacht gekommen, daß aller Frühlingssinn ausgelöscht wurde. Schnee lag unter blauem Himmel auf jungen Blüten. Die Schale zwischen Schulter und Hals des kleinen Amor im Hof war voll leiser, weißer Wolkenwolke...

Alles war dahin!

Helen Holmann stand mühsig an ihrem Fenster und sah hinab. Es war wie sonst... Im Hintergrund die klappernde Raddire — auf dem Redaktionsstisch die gebähten Manuskripte und in der staubertälften Zimmerluft — sobald sich nach dem Gange zum Tür hin die Türen öffneten, in surrender Melodie der eintönige Gesang der mächtigen Maschinen.

Sie sah nicht so frisch aus wie sonst. Die Müdigkeit in ihren Augen verriet die vorangegangene schlechteste Nacht. Sie hatte gestern den ganzen Tag ihren Verlobten nicht gesehen... nicht leben wollen... nicht sehen können...

Mit ein paar nichtigen Zeilen hatte sie versucht, vor ihm ihr Ausbleiben zu entschuldigen... So feige war sie gewesen!

Statt ihm zu schreiben: „Es gärt etwas in mir und nicht eher will ich dich wiedersehen, als bis ich weiß, was es ist“, hatte sie die Erledigung besonders wichtiger Arbeiten vorgezogen.

Nun aber hatten die langen Stunden einer Nacht zu ihr gesprochen und das Dunkel, in dem sich frei jedes Geheimnis enthüllen durfte. Und der gestern empfundene Schauer war wiederum über sie gekommen... Nur diesmal hatte sie ihm nachgehört.

Ruhete das nicht so sein? — Erlebten das nicht auch alle anderen einmal?

Alle — alle, die den Namen „Weib“ trugen? Vielleicht sogar ihre eigene Mutter, ehe sie dazu geworden?

(Fortsetzung folgt.)



worden. Jetzt wollten offenbar die Führer des deutschen Heeres eine zweite Aufgabe erfüllen, nämlich beweisen, daß ihre Truppen noch fähig seien zu liegen und daß man dank ihres Vorgehens den Vertrag von Versailles durchlöchern könne. Man müsse Deutschland Pulver- und Blutgeruch aufs neue fühlen lassen. Steht man denn nicht die Gefahr? Oder glaubt man etwa, daß die schließliche Frage nur eine Kohlenfrage ist?

Die Arbeiter gegen die Akkordarbeit.

Berlin, 29. August. Nach der „Völkischen Zeitung“ wurden bei einer Abstimmung über die Wiedereinführung der Akkordarbeit unter der Arbeiterschaft der Firma Karl Zeiß in Jena 1551 Stimmen mit Ja und 1391 Stimmen mit Nein abgegeben. Der Antrag gilt jedoch als abgelehnt, da die Arbeitergruppe, die für die Akkordarbeit hauptsächlich in Frage kommt, in ihrer Mehrheit dagegen gestimmt hat. Die Firma hatte das Versprechen, den Arbeitern eine einmalige Weisheitsbeihilfe zu gewähren, von der Einführung und Durchführung der Akkordarbeit abhängig gemacht.

Gegen den Friedensvertrag.

Berlin, 29. Aug. Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ meldet „Secolo“, daß die Fraktion der Reichstagspartei in der italienischen Kammer gegen die Ratifikation des Friedensvertrages stimmen werde.

Die Ratifizierungsdebatte in Frankreich.

Paris, 28. Aug. Die Debatte über die Ratifizierung des Friedensvertrages wurde gestern fortgesetzt. Der Sozialist Desjardins vertrat den Standpunkt, daß die Völker den Krieg nicht gewollt hätten. Wenn man sie einschließung des deutschen Volkes gefragt hätte hätten sie sich gegen den Krieg ausgesprochen. Die Friedensbedingungen seien aus einem engen Geist heraus geboren und bögen aufs neue den Kampf der Völker gegeneinander groß. Der radikal-sozialistische Abgeordnete Marguier erklärte, daß es zwei Völker gebe, die der Krieg nicht ruiniert habe, England und Amerika. Er tabelte, daß Japan Schantung zugesprochen worden sei und daß Frankreich sich in dieser Frage auf Seiten Englands und nicht auf Seiten Amerikas gestellt habe. Abgeordneter Benoist sagte, der Rhein sei die natürliche Grenze für Elß und die Saar für Lothringen. Die Entwehnung Deutschlands an den Rheintauern bedeute nur eine ungesicherte Sicherheit. Es sei ein großer Fehler der franz. Regierung gewesen, die separatistischen Bestrebungen nicht stärker unterstützt zu haben. Man hätte nicht mit dem Reich, sondern mit den Vertretern der Einzelstaaten verhandeln müssen. Der französisch-englisch-amerikanische Schutzvertrag sei ungenügend. Nach seiner Ansicht hätte man eine lateinische Allianz gründen müssen. Alle drei Depuatierte traten für Ratifizierung ein. Die Diskussion wird heute fortgesetzt. Sie hat bis jetzt noch kein großes Interesse erweckt. Gestern währten der Debatte nur etwa 150 Abgeordnete bei.

Amerikanische Hilfe für Europa.

Berlin, 29. Aug. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus New-York berichtet eine aus Deutschland zurückgekehrte Kommission amerikanischer Bankiers im „Wallstreet-Journal“, daß Europa in den folgenden 12 Monaten zwei Milliarden Dollar für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau benötige. Davon solle Deutschland direkt 500 Millionen Dollar erhalten. Man erwarte größte Rücksicht von New-York durch Amerika.

Sozialistische Wahlfrage in Bulgarien.

Berlin, 29. Aug. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge meldet der „Daily Herald“, daß die Wahlen in

Bulgarien einen so großen Sieg der Sozialisten ergeben haben, wie er noch in keinem Lande in Europa verzeichnet werden konnte. Die Kommunisten haben fast bisher zehn Sitze 47 und die gemäßigten Sozialisten fast bisher 59 Sitze deren 124 erobert. Während bisher die Hälfte der bulgarischen Parlamentarier sich in den Händen der Militärpartei befand, versetzt diese jetzt nur über wenige Sitze.

Amerikaner besetzen Oberschlesien.

Koblenz, 29. Aug. In Ausführung der Friedensbedingungen sind 5000 amerikanische Soldaten aus dem Vereinigten Staaten abmarschiert, um sich über Koblenz nach Oberschlesien zu begeben. Ihre Ankunft im besetzten Gebiet wird in drei Wochen erwartet. Es sind da 5. und das 50. Infanterie-Regiment, die zum Wachdienst in Oberschlesien bestimmt sind. In Koblenz werden sie ein oder zwei Monate bleiben und einen Teil der Rheinarmee bilden.

Die chinesischen Schwierigkeiten der Entente.

Amsterdam, 28. Aug. Das Pressebureau Radio meldet aus Washington, daß der Änderungsantrag bezüglich Schantung für die Mehrheit des Senates unannehmbar sei und daß der Antrag im Senat abgelehnt werden würde, wenn der Senat Beizogenheit hätte, sofort darüber abzustimmen.

Amsterdam, 29. Aug. Laut Pressebureau Radio wird der amerikanische Botschafter in China, Dr. Reisch, von seinem Posten zurücktreten, wie verlautet, wegen der Haltung des Präsidenten Wilson in der Schantungfrage. Reisch hatte China die Unterstützung der Entente als Gegenleistung für die chinesische Freilassung zugesagt.

Amsterdam, 29. Aug. Laut Pressebureau Radio meldet Associated Press aus London, daß die Bolschewiken darnach streben, China für sich zu gewinnen und diese Republik vom fremden Joch zu befreien.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 29. Aug. Aus London erfährt die „Deutsche Tageszeitung“, daß die Vereinigung englischer Spielmannsbänder beschlossen habe, für die Dauer von fünf Jahren keine deutschen und österreichischen Spielmanns einzulassen.

Berlin, 29. Aug. Nach einer Erklärung Taboris wird sich, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano mitgeteilt wird, Italien nur mit einem einzigen Regiment an der Befreiung Danzigs und Oberschlesiens beteiligen.

Brüssel, 28. Aug. Die Organisation der Völkerfreunde und Träger des Rheines und seiner Nebenflüsse erhebt öffentlichen Protest gegen die annehmende Schließung der Franzosen nach den Schiffen und fährt das Verbot von Füllen an. Solche Vorgänge verhehen die Schiffsbefreiung naturgemäß in großer Erregung. Die Leute bedauern sich sehr, den Franzosen als Zielscheibe zu dienen.

Amsterdam, 28. Aug. „Times“ meldet aus Valparaiso, daß sich der Appellationshof für nicht befugt erklärt habe in der Frage der Befreiung der gefandenen deutschen Schiffe ein Urteil zu fällen. Es wurden keinerlei Anstalten getroffen, um die große Zahl deutscher Dampfer, die mit deutscher Besatzung an Bord und unter deutscher Flagge in den stillen Ozean verfahren, dem Allwissen auszuliefern. Als Grund hierfür wird angegeben, daß das Eigentumsrecht unanfechtbar sei und daß eine Musterung dieser Schiffe unzulässig sei, bevor Amerika dem Friedensvertrag ratifiziert habe.

Lugano, 29. Aug. Generalfeldmarschall Ciano v. Sanders ist Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr in Begleitung von zwei Adjutanten auf einem englischen Dampfer

in Venedig eingetroffen. Alle drei waren in Zivilkleidung. Um 9 Uhr abends begleitete ein italienischer Garabiniers-Hauptmann mit zwei Gemeinen Ciano v. Sanders u. die beiden Adjutanten zum Bahnhof zur Abreise nach Deutschland über Verona und Innsbruck.

Wien, 28. Aug. Schottische Wiener und niederösterreichischen Landmännern haben heute infolge der Nichtauszahlung der Anstaltungsbeiträge und der Notstandsauflagen die Arbeit niederkat.

Bern, 29. Aug. Nach New-Yorker Meldung Schweizerischer Bänder jedoch sich die nationale Handelsliga, deren Präsident Lohr ist, mit 519 gegen 160 Stimmen zu Gunsten der sofortigen vorbehaltlosen Ratifikation des Friedensvertrages aus.

Heilingsloh, 28. Aug. Die Bolschewiken haben am 26. August Pskow eingenommen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 30. August 1919.

* **Vom Rathaus** Im Donnerstag nachmittag hat wieder eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates stattgefunden. In ihr wurde auf Antrag des Herrn Oberbürgermeisters genehmigt, daß an den Pflügen, wo es die Bodenbeschaffenheit zuläßt, Stachelpflanzungen vorgenommen werden. Die Stachelpflanzungen sind durch das städtische Forstamt geschehen, damit die Stadt das dadurch gewonnene Holz zur gleichmäßigen Verteilung an die Einwohnerschaft in der Hand hat. Der Anfall an Stachelpflanzungen durch die Sprengung mindestens 600 Raummeter, die als Reserve für den Winter vorgesehen sind. Trotzdem die Stadt in diesem Jahre die Stachelpflanzungen in eigener Regie vornehmen wurde beschlossen, dem Stadtmacher Fröh hier ein Los zur Aufbereitung zu stellen, mit Rücksicht darauf, daß er schon in früheren Jahren Stachelpflanzungen regelmäßig aufbereitet hat. Nach den Mitteilungen des Herrn Oberbürgermeisters ist die Brennholzaufbereitung für die ganze Stadt nunmehr beendet. Es wurden über 4000 Raummeter abzugeben. Auf Antrag des Herrn S. R. Sig wurde beschlossen, den Familien der in der letzten Kriegesgefangenen hinsichtlich der Brennholzaufbereitung dieselben Erleichterungen zu gewähren, wie den Kriegswitwen. Herr S. R. Fußler beantragte es, daß für die seit den letzten Jahren kostenlos abgegebene Weidwerke II. Beschlusses des Gemeinderats nunmehr I. A. zu Raummeter erhoben werden soll. Er hält diesen Beschlusse für nicht gerechtfertigt. Dem widersprechen die H. H. S. R. Sig, St. A. H. und Schumacher unter Hinweis darauf, daß der Preis nicht als übermäßig anzusehen sei. Herr Oberbürgermeister erklärte dazu, daß die Kosten für die Stachelpflanzungen auf die Bürger umgelegt seien. — Nach einer Mitteilung der öffentlichen Arbeiten ist die Bestimmung, monach an Winderdämmeln während des Krieges Behälter zur Beschaffung des Hausbrandes zu leisten werden, infolge des Friedensschlusses außer Kraft gesetzt. — Dem Sägewerkbesitzer Grotz wurden zwei Obstdämme unterhalb seines Werkes, die wegen der Erweiterung eines Baggerkanals im Wege sind, künstlich abgetrennt. — Für die Schatzmannschaft werden in Ausführung eines bereits früher erlassenen Beschlusses Reserver aus Hausbesitzenden durch Vermittlung des Arbeitsministeriums angekauft. — Mit Kaiserin Wiktoria wurde vom Gemeinderat das Verhalten der Gemeinde Schillingen genehmigt, die sich gewillt hat, einem aus Schillingen gebürtigen Flüchtling aus dem Elß mit seiner Familie, der von den Franzosen ausgewiesen ist, ein Unterkommen zu gewähren, sobald die

Schweizer Reiseindrücke.

Von Stadtpfarrer Dr. Schärer-Magold.

(Schluß).

Und die Schweizer selbst nun? Man ist ja gewohnt auf eine Seelenstimmung gewohnt aus etwas Schadenfreude, Gehässigkeit, vieldeut, wenn es gut geht, etwas Mitleid. Aber nichts von all dem habe ich in irgendwie ungutem Sinn getroffen. Wenigstens in der deutschen Schweiz ist die Teilnahme an unserem schweren Geschick wirklich eine ernstliche, das Mitleid durchaus mit Achtung gemischt. Überall findet man die Erwartung und Hoffnung, daß Deutschland sich rasch und ganz erholen werde. Gegen die Entente und ihre Bergewaltigung war nach dem Friedensvertrag eine große Mißstimmung; für nutzlos und kurzfristig wurde sie erklärt, der Friede ein Teufelswerk genannt, in deutlicher Weise z. B. auf den Kanzeln, als wir es hier wagen dürfen. Gegen die Zurückbehaltung unserer Kriegsgefangenen wurde ebendort schon im Mai machtvoll geredet. Diese frommen Wünsche Deutschland gegenüber haben allerdings zweifellos den Grund, daß sie ein starkes Deutschland wollen um der Abwehr des Bolschewismus willen, der sonst auch ihnen droht, aber zugrunde liegt dieser Geminnung doch ein nicht oft übersehenes Vertrauen zur moralischen, politischen und wirtschaftlichen Kraft Deutschlands. Die Finanzkrisis eines Krzberger Spielens damals allerdings noch nicht. Dieses wertwürdige wohlwollende Vertrauen, dem man überall begegnete, beruhte nicht bloß auf Unkenntnis der Verhältnisse, sondern auch auf geschäftlichen Eindrücken. Einige Branchen, die gerade mit württembergischen Industrieunternehmen in Verkehr standen, sprachen mir ihr größtes Vertrauen über tabellöse, bewährte Offerten aus, die sie schon wieder, kaum nach Friedensschluß erhalten hätten. Deutschland offerierte jetzt schon wieder die weitläufigsten Waren zu den günstigsten Preisen; sie wüßten nicht, wie wir das machten! Wie froh war man, solches zu hören

und hätte sich wohl seine Befürchtungen auszudrücken. Ja gerne ließ man sich von solchen Bertrauen anstecken und suchte frischen Mut für das geliebte Vaterland.

Eine deutliche Wandlung ging so vor sich: anfangs bedrückte eines der Vergleiche, der Zustände so sehr, daß man das Gland der Heimat nur unschmerzlicher empfand. Dann aber, auf Grund der oben geschilderten Eindrücke an sich selbst und anderen lernte man sich der Hochachtung, die Deutschland noch genießt, und bekam wieder besseres Vertrauen und die Hoffnung auf Besserung nach innen und außen. So sah sich die Lage von ferne anfangs schlechter, später viel günstiger an. Und um so schmerzlicher empfand ich bei der Rückkehr über die deutsche Grenze, welche großer Pessimismus, wie wenig Vertrauen bei uns selbst zu unserer Zukunft herrscht, wie niemand mehr der Sache hier traut. Daß das Vertrauen so am Boden liegt, ist auf jeden Fall, ob es begründet oder grundlos ist, eine bedauerliche Tatsache, von der das neutrale Ausland sicherlich übertrifft ist und die uns nur schaden kann.

In diesem Zusammenhang sei noch als Beleg die Valutafrage besprochen. Ist denn nicht die niedrige Wertung unseres Geldes ein deutliches Zeichen dafür, daß uns das Ausland nicht mehr traut? So sagt man es meistens an. Gerade dieser Punkt interessierte mich auch, und ich nahm mir die Mühe, ihn auf Schweizer Banken mehrfach zu studieren. Es ist nirgends, wie man vielfach annimmt, irgend eine Stelle, Börse oder sonst etwas, wo die Valuta zu unseren Gunsten oder Ungunsten „gemacht“ wird. Die ganze Gestaltung unterliegt dem natürlichen Prinzip von Angebot und Nachfrage. Wann ist die Valuta hoch? Wenn wenig Marknoten den Schweizer Banken angeboten werden, wenn also die Deutschen, die in der Schweiz sind, ihr deutsches Geld behalten. Wann sinkt sie? Wenn plötzlich deutsche oder Schweizer Besitzer von Marknoten angefordert kommen und sie um jeden Preis verkaufen wollen. Ich habe das z. B. erlebt, daß die Valuta in einer Stunde um 4 sank, weil ein Deutscher auf einmal 30 000 Mark zur Bank brachte und in Francs umwechselte,

die also verkaufen wollte. Warum? Weil er irgendwie diesen Besitz nicht mehr traut, weil er, groß gesagt, fürchtet, „es könnte alles hin sein“. So ist es gegenwärtig. Niemand in der Schweiz beschließt, die deutsche Valuta solle sinken; aber täglich strömen jetzt Besitzer von Mark her, meist deutsche oder auch etliche Schweizer Spezialisten und bieten das deutsche Geld zum Verkauf an. — Warum? Weil sie nicht mehr trauen. Täglich sinken — und das ist wohl die Hauptfrage — auf allerlei Schleichwegen Millionen von Mark über die neutralen Grenzen — warum? weil daheim die Leute kein Vertrauen mehr haben — und tauchen massenhaft bei den Züricher Banken auf. Warum bezahlt der Schweizer Bankier dann so wenig, nur noch 24 Rappen für 100 Pfennig? Aus Mißtrauen oder Gemeinheit? Keineswegs; er macht wie jeder, dem eine Ware nachgetragen wird; er bezahlt möglichst wenig, bietet einmal den niedrigsten Preis. So sinkt die Valuta, nicht weil der Schweizer uns nicht mehr traut, sondern weil in erster Linie wir unserer eigenen Sache, unserer deutschen Werten nicht mehr trauen und sie verschandern zu jedem Preis. Wenn der Deutsche seine Valuta schließlich um 10 Centimes herabsetzt, so steht die Valuta eben auf 10 (statt auf 125!). Der Schweizer kann, prinzipiell gesagt, nichts dafür. Warum nun wir selbst unserer Sache nicht mehr trauen, ob mit Recht oder mit Unrecht, das ist wieder eine Frage für sich. Jedenfalls zeigt das Beispiel der Valuta klar, wieviel uns dies Mißtrauen schadet. Der Schweizer, die Welt würde uns trauen, sobald wir uns selbst und unserer eigenen Sache trauen. Kürzlich war zu lesen: „Das letzte Volkverdrängen, das wir haben, ist das bisherige Vertrauen, das wir noch in der Welt genießen; hüten wir uns, auch das vollends zu zerstören!“ Der Satz hat recht; aber nach meinen Schweizer Eindrücken würde ich noch weiter gehen und sagen: „Der letzte Rest an Vermögen, den wir noch haben, ist der Glaube und das Vertrauen, das wir selbst noch zu unserer Sache haben. Hüten wir uns, dies letzte vollends zu vergeden!“



Familie im Spital in Nagold untergebracht werden mußte. Der Gemeinderat gibt aus rein menschlichen Gründen seine Zustimmung zur vorübergehenden Unterbringung dieser Familie im Spital. — Herr G. K. S. a. b. e. l. legte in Anknüpfung an den Bericht über die vorhergegangene Sitzung des Gemeinderates Verwahrung gegen die Behauptung ein, daß die Wohnungskommission nicht in der wünschenswerten Weise gearbeitet habe. Die Kommission habe vielmehr wohl ihre Pflicht getan und zahlreiche Häuser festgestellt, in denen sich weitere Wohnungen herstellen oder schaffen ließen. Herr G. K. S. c. h. u. m. a. c. h. e. r. stellte demgegenüber fest, daß eine Kritik an der Arbeit der Wohnungskommission an sich nicht gelbt werden sollte, sondern daß bedauert wurde, daß die Auswertung der Feststellungen der Kommission nicht in der wünschenswerten Weise erfolgt sei und zwar infolge der ablehnenden Haltung zahlreicher Hausbesitzer. Er bezeichnete die häufigen Wohnungsschwierigkeiten gleich dem Schelling'schen Vorfall als läbliche Erscheinungen. — Herr G. K. S. i. g. r. e. z. te an, zum Besten unserer Kriegsgefangenen einen Büchertag zu veranstalten. Es wurde jedoch auf einen späteren Beschluß verwiesen, nach dem Sammlungen unterbleiben. dagegen für jeden heimkehrenden Kriegsgefangenen bis zu 100 M. aus öffentlichen Mitteln auswendet werden sollen.

Promenadenkonzert. Die Stadtkapelle gibt bei guter Witterung am Sonntag, den 31. ds. von 11—12 Uhr im Stadtpark ein Promenade-Konzert.

Hallerbach, 30. Aug. Im Gasthof „Sonne“ finden heute und morgen Kinovorführungen von Einheits Welt-Theater aus Stuttgart statt, auf die empfehlend hingewiesen wird.

Aus dem übrigen Württemberg.

Stuttgart, 28. Aug. Am 12. August wurde der 57. Jahre alte Provinzialrat Herr Joseph Fießer wegen Betrugs in Hagelheim in der Körnerstraße 42 hier das Trennungsgeschäft „Congona“ und erließ in verschiedenen Anzeigen in den „Korrespondenz“, „Leb“, „Zigaretten“ usw. anpreisend. Unter dem schwindelhaften Vorgeben, bis zu einer gewissen Frist bestimmt liefern zu können, ließ er sich Anzahlungen, zum Teil auch den ganzen Betrag für die bestellte Ware geben ohne die Lieferung auszuführen.

Stuttgart, 28. Aug. Die Tarifverhandlungen im Großhandel und Kleinhandel sind durch Vermittlung der Handelskammer wieder aufgenommen worden. Es hat eine gewisse Annäherung stattgefunden, so daß Aussicht besteht, daß dieselben im Laufe der nächsten Woche zum Abschluß kommen. Eine Rückwirkung der Gehälter ist in Aussicht genommen.

Reutlingen, 29. Aug. Die Maschine des Mühlgrüblers, die die Zahnradstraße ab Honau aufwärts befährt, erlitt gestern einen Bruch des Zahnradgehänges. Der

ganze Zug glitt rückwärts und kam mit rasender Geschwindigkeit durch die Stationen Honau und Unterhausen. Am Straßenübergang unterhalb Unterhausen kam der Zug zum Stehen. Ein abgeprungenes Radchen soll gebremst haben. Der Fahrer wurde abgelenkt und liegt an einem gefährlichen Schädelbruch darnieder. Zwei weitere Bedienstete wurden leicht verletzt. Es ist nicht anzudenken, welches entsetzliche Unglück schon allein hätte durch die Panik entstehen können, wenn der Unfall nicht einem Güterzug, sondern einem Personenzug zugefallen wäre.

Beuron, 28. Aug. Vater Melchior Schmitz O. S. B. feiert morgen in seinem 84. Lebensjahr das diamantene Priesterjubiläum. Seit 60 Jahren hat er hauptsächlich in Missionen gewirkt.

Legte Nachrichten.

Karlsruhe, 30. Aug. Reichspräsident Ebert u. Reichswehrminister Noske haben gestern Karlsruhe besucht und sind abends nach Baden-Baden weitergefahren.

Mittweida, 29. Aug. Heute in den frühen Morgenstunden wurde Mittweida durch Reichswehrtruppen besetzt. Die Bataillone rückten ohne Zwischenfall gleichseitig von mehreren Seiten ein, ohne Widerstand zu finden. Der Grund für den Einmarsch ist das Verhalten demonstrierender Arbeitsloser am 9. August gegenüber einem Grenzjägerkommando, das in Mittweida Quartier machen sollte. Die Besetzung dient zur Wiederherstellung des Ansehens der Regierung, Festnahme der Räteführer bei der Entwaffnung der Arbeitermacher und Befestigung der Heereswaffen, welche sich in unberechtigtem Besitz von Einwohnern der Stadt befinden.

Berlin, 30. Aug. Der Reichsernährungsminister gibt bekannt, daß auch für Herbstvorräte volle Handelsfreiheit bestehen soll.

Berlin, 30. Aug. In Berlin haben neuerliche Verhandlungen über industrielle Betriebsbeschränkungen zur Streckung der Kohlenvorräte stattgefunden.

Bern, 30. Aug. Wie die „Genève Suisse“ meldet, hat „angeführt der bedauerlichen Zwischenfälle“ der Stadtkommandant von Ralmat einen Tagesbefehl an die Soldaten ergehen lassen, worin er darauf hinweist, daß zahlreiche gut erzogene Personen nur die deutsche Sprache beherrschen und deswegen keineswegs die Bezeichnung „Böcher“ verdienen, die ihnen von den Soldaten zu teil würde. Der Oberkommandierende im Elah kündigte schwere Strafen an, gegen alle Soldaten, die sich in Zukunft dergleichen Vergehen zu schuldig kommen lassen.

Paris, 29. Aug. Journal glaubt zu wissen, daß die Alliierten sich aus humanitären Gründen entschlossen haben, mit der Freischaffung der deutschen Kriegsgefangenen baldmöglichst zu beginnen, spätestens aber nach der Ratifikation des Versailles Vertrages. Immerhin würde

die Ausführung dieser Maßnahme von der Ausführung der deutschseits eingegangenen Verpflichtungen abhängen.

Verfaßtes, 29. Aug. (Wolff) Der oberste Rat der Alliierten veröffentlicht folgende Note: Um so rasch wie möglich die durch den Krieg verursachten Leiden zu mildern, haben die alliierten und assoziierten Mächte beschlossen, den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedensvertrages mit Deutschland, soweit er den Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen betrifft, vorzubereiten. Die Vorbereitungen zum Rücktransport werden sofort begonnen und zwar durch eine internationalisierte Kommission, der ein deutscher Vertreter angegliedert werden soll, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist. Die alliierten und assoziierten Mächte wirken aber ausdrücklich darauf hin, daß diese wohlwollende Haltung, von der die deutschen Soldaten so große Vorteile haben, nun dann von Dauer sein wird, wenn die deutsche Regierung und das deutsche Volk alle ihm obliegenden Pflichten erfüllt.

Bern, 29. August. Nach Belgrader Meldungen der Genfer Büllet wurde nach der Kammerdiskussion über die Regierungserklärung eine Tagesordnung angenommen, die dem Kabinett mit 227 gegen 219 Stimmen das Vertrauen auspricht. Die französische Regierung verfügt also über eine Mehrheit von 8 Stimmen.

London, 29. Aug. Daily Herald berichtet, daß die deutschen Seeleute, die an der Versenkung der deutschen Flotte bei Scapa Flow mitarbeiteten, die englische Regierung gebeten hätten, an jeder Straße in gleicher Weise teilnehmen zu dürfen, die dem Admiral o. Kapitän wegen seiner Handlungsweise auferlegt würde.

Handels- und Marktberichte.

Kürbnerger Hopfenmarkt. (Originalbericht.) In zwei kleineren Lieferungen von 8 und 10 Ballen ist der erste Teilnehmer Frühhopfen der Ernte 1919 auf dem Markt eingetroffen und hat auch zum Durchschnittspreis von 4 435 Markher gefunden. Nach den Anzeichen der Handelskreise kann dieser Preis für die künftige Preisgestaltung nicht maßgebend sein, da die Teilnehmer Frühware alljährlich um diese Zeit die Marktpreise erzielt hat. Ein Urteil erst jetzt über die Preisbildung für die bevorstehende Ernte abzugeben ist unmöglich, aber so viel steht fest, daß einerseits die Interessensvertretungen der Produzenten darauf hinarbeiten, daß diese am Preise nicht unter 400 Mark festhalten, während andererseits der Handel mit Rücksicht auf den geringeren Bedarf und die glückliche Ernte stark zu drücken versucht. Den Ausschlag wird letzten Endes das Fehlen oder Einsehen eines entsprechenden Exports geben. — In 1918er Hopfen, von dem in den ersten Tagen der Berichtswoche nur 20 Ballen abgefragt wurden, macht sich mit Rücksicht auf die vorliegende Ernte ein Preisrückgang bemerkbar: prima Stöcker 448 M. (früher über 500 M.), und prima Teilnehmer 400 M. (früher bis 540 M.). — Weitere Jahrgänge waren nur wenig gefragt und auch nur einige kleinere Abschlüsse in gutfarbigen Ballons bei mäßiger Preislage erzielt.

Wetterbericht. Wetter am Sonntag und Montag. Wechselnd bewölkt, aufhellend, trocken.

Nach der Schriftleitung verantwortlich Bruno Wilhelm Heiler, Nagold, Druck u. Verlag bei G. M. Schönbach, Nagold (Postfach Nagold).

Ämtliche Bekanntmachungen.

Rückvergütung betreffend amerik. Weizenmehl. Diejenigen Einwohner, welche i. J. 31. amerikanisches Weizenmehl zu 2 20 das Pund gekauft und sich wegen Zurückvergütung bei den betr. Mehloerkaufsstellen angemeldet haben, können die zuviel bezahlten 1.35 p. Pund, gegen Quittieren in der angelegten Liste vom nächsten Montag den 1. September ab bis Donnerstag den 4. September abholen.

Die Ausbezahlung erfolgt nicht durch die Mehloerkaufsstellen, sondern durch die Rathhäuser und zwar: 1029 Verkaufsstellen Nagold auf dem Rathaus in Nagold
 • Altensteig • Altensteig
 • Wildberg u. Effringen auf dem • Wildberg
 • Hallerbach auf dem • Hallerbach
 • Ebhausen • Ebhausen.
 Nagold, 28. Aug. 1919. Oberamt: Müns.

Die Brot-, Fleisch-, Butter- und Zuckerkarten

werden am Montag, den 1. September 1919
 A—K von 8—11 Uhr,
 E—G „ 2—5 Uhr
 auf dem Rathaus abgegeben. 1032
 Nagold, den 29. August 1919.
 Stadtschultheißenamt.
 J. B. Sinner.

Bieh-Verkauf.

Am nächsten Dienstag von morgens 7 Uhr ab habe ich wieder in Altensteig in der Traube eine Auswahl schöne trüchtige

Kalbinnen u. Kühe

sowie schönes Jungvieh



zum Höchstpreis zum Verkauf. 1030

Max Zündorfer, Nutztviehhändler.

Landw. Bezirksverein Nagold. Dienstbotenprämierung.

Strens des Ausschusses des landwirtschaftl. Bezirksvereins besteht die Absicht, landw. Dienstboten von längerer ununterbrochener Dienstzeit und guter Führung bei Mitgliedern des landw. Vereins mit einer Geldgabe und einem Diplom zu ehren. Berücksichtigt werden:

1. Sowohl weibliche als männliche Dienstboten, die seit Herbst 1914 ununterbrochen bei einem Landwirte im Dienste stehen und in häuslicher Gemeinschaft mit der Dienstherrschaft leben also Lohn, Kost und Wohnung erhalten.
2. Männliche, die vor ihrer Einberufung mindestens 2 Jahre auf dieselbe Art im Dienste standen, kann ihre Dienstzeit zugerechnet, wenn sie nach ihrer Entlassung den gleichen Dienst wieder angetreten und noch in diesem Dienste stehen.
3. Solche bei Nichtmitgliedschaft, wenn ihre Dienstherrschaft Mitglied des Vereins wird und den Betrag der letzten 5 Jahre nachzahlt.

Anmeldungen wollen gemacht werden bei dem Vereinslehrer 1027
 Obergemeister Gärtner in Wildberg

Landw. Bezirksverein Nagold betreffend Verwertung von überschüssigem Heeresgut.

Post Mitteilung der Bewertungsstelle beim Militär-Verwaltungsbüro in Württ. Artilleriedepot in Ulm, Eßlingerstraße (entsprechend Geschirre, Stallsachen, Fahrzeugteile aller Art und Feldküchen zum Verkauf. Die Bewertungsstelle ist gerne bereit, den landw. Bezirks- und Ortsvereinen im eigenen Geschirre usw. abzugeben und bietet die Vereine, die Zeit der Befestigung bei Bewertungsstelle, Zweigstelle Ulm, Rathaus Zimmer Nr. 10, Tel. 42 mitzuteilen. 1042
 Der Vereinsvorsitzende: Kleinert.

Jüngeres Mädchen

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift in hiesiges besseres Ladengeschäft auf 1. Oktober gesucht. Angebote unter D 1004 an den Vereinschafter.

Stadtgemeinde Nagold. Reifig-Verkauf.

Am Dienstag, den 2. September
 um 10 Uhr die alte, ebene und dünne Reifhalbe, Reifig
 Wellen; Nadelholz gehauen 160, ruzig, auf Hausen 320.
 Zusammenkunft zum Vorziehen 1/10 Uhr bei der
 Schiffbrücke, Verkauf 11 Uhr auf der Kanzlei der
 Stadtpflege. 1040

5-6stüchtige Maurer

können sofort eintreten bei
 Georg Haizmann, Baugeschäft
 Neuenbürg a. G. 1023

Böfingen.
 Jüngere starke 1034

Fahrkuh
 samt dem Verkauf aus.
 J. G. Kübler, h. Pfarrhaus.

Ein Paar 37

Läufer Schweine

hat zu verkaufen.
Kurhaus Waldlust.

Sommer- u. Wintermantelwurf-Felle

lange dazige Seiten Pig. und Fellwaren kaufen fortwährend jedes Quantum und bezahlen stets die höchsten Preise. Porto wird vergütet. Zum Einsparen werden Rückenfranks und gratis geliefert. 28 m
Joseph Einstein & Söhne, Fell- und Pelzwaren.
 Göppingen i. Wbg. Telefon Nr. 163.

Sämtliche Kranken- u. Tischweine, Mineralwasser, Himbeer- u. Zitronensaft, Nähr- und Kräftigungsmittel

für Säuglinge und Wöchnerinnen (Kindermehl), Gummistoff, Schwämme, Waschlappen; ferner für die Haushaltung: braune u. weiße Fettschmierseife, sämtliche Gewürze, Trockenmilch für 1 Liter à 50 Pfg., 1a Reisstärke (Remy und engl. Brocken) à Mk. 13.— und 16.— per Pfund empfiehlt 1041

Löwen-Drogerie
Gebr. Benz
Nagold, Bahnhofstraße.

Bettfedern
in schönen vorzügl. Qualitäten.

Hemdenflanelle.
Einen Posten div. Stoffe für Frauenbekleidung, unter Preis.

Glas — Porzellan
Steingutwaren

1000
Sackmaschinen, Pfannen, Kochtöpfe, Teigschüsseln u. Postkörbe, Waschkörbe, Henkelkörbe, Reisekörbe.

Theodor Rall, Ebhausen
Telefon No. 11.

Lorenz Luz jr. Altensteig
TELEFON 11948
Spezialhaus für Jagdgerätschaften.

Doppelbüchsen — Büchsenflinten.
Drillinge.
Dirsch- und Scheibebüchsen.
Revolven u. Mehrladebüchsen.
Teschings.
Luftgewehre u. Zimmerstutzen.
allerlei Munition.

Rückliche, zuverlässige Jagdtische, Gamaschen, Jagdtaschen, Wildleder, Hundstiefel, Jagdschuhe, Kochapparate, Feuerzeuge u. s. w. — Mäßige Preise!

Selbst Arbeit!

Wildberg.
Empfehle mich im
Einsetzen künstlicher Zähne, Plombieren, Zahnziehen, Zähne reinigen
bei schonender Behandlung. 358

J. Pfister, Zahntechniker.

Patente
D. R. G. M. - Schutzmarken
Anmeldg. i. all. Land. d. d.
Patentbüro Stuttgart
Kronenstr. 24 (d. Hptthf.)
8 m Tel. 2947

Brombeerblätter-Sammler gesucht.
5 d. W. Meier,
Nährmittelfabrik Stuttgart
Königsplatz 116.

Nagold.
Sonntag den 31. August
von 2—11 Uhr
Lanzunterhaltung. 
Fr. Kurlenbaur z. Löwen.
NB. Eintritt frei!

1028
Gasthof zur „Sonne“, Haiterbach.
Samstag und Sonntag
finden große
Kino-Vorführungen
von Direktor Binders Welt-Bio-Theater
aus Stuttgart her. Zur Vorführung gelangt ein
Riesenprogramm von 15 Filmen.
Eintritt 2 A. Kinder zahlen 80 A. — Sonntag 2
Vorstellungen, nachmitt. 3 Uhr u. abends 8 Uhr.
Sehrmann ist frei, einladen. 1025

Obsthändler!
Zuverlässige Obsthändler, welche
Most- u. Tafeläpfel
in Waggonladungen ordnungsgemäß verladen können, wenden sich sofort an
Bereinigter Gemüse- und Obst-Großhandel
Ludwig Staiger & Co., Stuttgart
Geißstraße 4. Telefon 4352 u. 8989

Bauarbeiter
tüchtige Maurer und Tagelöhner gesucht.
Werbungen ab Montag, 1. Sept. in der Sonne oder an der Baustelle an der Walddorfer-Strasse in Rohrloch.
1035 **August Horn, Maurermeister.**

Suche für sofort einen jüngeren tüchtigen 1036
Müller
als Ackerling.
Binzeng Wehle
Obertalheim.

Mädchengesuch!
Wegen Erkrankung des selbigen suche ich für sofort ein
Mädchen
für Küchenarbeit
Paul Luz, Hotel Post
Nagold. 1005

Für Küche und Haushalt mit d. sofort ein lehrbares
Mädchen
gesucht. Lohn 50 A. per Monat. 1015
Hofgut Achalm,
bei Reutlingen.

Wein Karuñell
u. Schiffshaukel
ist morgen Sonntag in
Oberschwandorf
bei der „Schwan“
angestellt.
1026 **Der Besitzer.**

Tüchtiger
Provisions- Reisender
für chem. Produkte gesucht
Offert. an die Geschäftsst. des Plattes unter F. 1030.

Guterhaltener
Piano
event. Tafelklavier
zu kaufen gesucht.
Best. Angebote mit Preisangabe unter E. 1016 an die Geschäftsstelle, ds. Bls. erbeten.

Robert Pszezolkowski
Mina Pszezolkowski
geb. Breuning
VERMÄHLTE
Freiburg in Baden Nagold
1031 August 1919.

Möller'sche Beamtenschule, Oberndorf a. N.
Verwaltungs-, Verkehrs- u. Handelsschule, auch für Mädchen. 3

Mostansatz mit Süßholz!
Erste deutsche Marken zur Herstellung eines vorzüglichen Ernt- u. Handtrankes mit Apfelwein offeriert und liefert sofort
Nr. 7 für 150 Liter . . . 4 20.—
8 „ 100 „ . . . 14.—
9 „ 50 „ . . . 7.—
Mostansatz ohne Süßholz:
Nr. 4 für 150 Liter . . . 4 19.—
5 „ 100 „ . . . 12 50.—
6 „ 50 „ . . . 6.—

Kunstmost
mit Heidelbeersaft und mit Süßholz für 100 Liter Mk. 17.— liefert solange Vorrat, unter Nachnahme, nur an Selbstverbraucher
C. Fr. Köbele,
24m Langenargen a. B.



ist Ihnen gesichert trotz der **Wetterkufenot**, wenn Sie zur Bereitung von **Handtrank** Dr. Schweiger's **Kunstmostsubstan** **„Samavino“** verwenden. Dieses alkoholfreie Getränk einfach mit Zucker im Verhältnis angeleitet verleiht sich zu einem alkoholhaltigen Getränk das wie unter Obstmost schmeckt und an Güte u. Verdümmlichkeit unübertroffen ist.
150 P. 100 P. 75 P. 50 P.
12.— 8.— 7.50 5.80
in Kolonialwaren- und Konsumgeschäften.
Häsmittelwerk
Dr. Schweiger, Offingen

Dr. Schweiger's
„Samavino“
ist vorzüglich in **Wildberg** bei **G. Eberhardt.**

Gichtleidende
und
Rheumatiker
können durch Böhlers Naturmittel von ihren Qualen u. Schmerzen befreit werden.
Vorzügl.:
Dietsch-Apothek, Stuttgart,
Apothek Niehger, Brau.
Hauptvertrieb:
Jakob Bühler, Urach,
Eipachstr. 22 (Würt).

Aufklebadressen
bei **G. M. Jäger, Nagold.**

Sozialdemokratische Partei Nagold.
In der Halle im „Löwen“
staufindenden 1044
Bersammlung der
U. S. P.
wird ergründet eingeladen.
Der Vorstand.
Nagold.

Verwechfelt
od. abhandengekommen
ist eine 1045
Sense
mit Zeichen G. B. Bitte dieselbe abzugeben bei
J. Brezing,
Schwab.

1033 Nagold.
Ein tüchtiger, selbständiger
Möbelschreiner
kann sofort eintreten bei
Georg Walter,
mechanischer Tischlerei.

Bestellungen auf
Einmachgurken
nimmt die Montag abend entgegen. 1039
Ludwig Keel
Senf- und Obsthändler
Nagold. Tel. platz Nr. 76.

Bestellungen auf 994
Geldkassetten
Mauerchränke
Feuer- und diebstahlsicher
nimmt entgegen
Eugen Anding, Nagold.

Gewürze

Flussi
Schmerzmittel
aller Art, garantiert rein
in Beutchen abgepackt und
lose auch für Windverkehrler
und Auswärtige
M. Habel, Nürnberg
vertriebt 1896
Farnstr. 206, Brunnengasse 7
Telegraphen-Adresse: Habel 15 m
Vorlesung die Prellkiste!

Gottesdienst-Ordnung.
Evang. Gottesdienst:
am 11. Sonntag d. 31. Aug.
1/2 10 Uhr Predigt (Schäfer).
1/2 2 Uhr Christenlehre (Schne).
8 Uhr Abendmahl.
Kath. Gottesdienst:
Sonntag den 31. August in
Rohrdorf 1/8 10 Uhr Predigt und
Amt, in Nagold 1/2 10 Uhr Predigt
und Amt. Nachm. 2 Uhr Segens-
gottesdienst. Diese Woche beginnt
der Religionsunterricht wieder wie
üblich.

